

Laibacher Zeitung.



Nr. 47.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 27. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größerer per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1885.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

halbjährig	7 fl. 50 kr.
vierteljährig	3 " 75 "
monatlich	1 " 25 "

Für Laibach:

halbjährig	5 fl. 50 kr.
vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen postfrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. dem Forstmeister Adalbert Stainer in Innsbruck anlässlich seiner erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Februar d. J. dem Rathe des Oberlandesgerichtes in Zara Adolph Franz aus Anlass seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Pražák m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. dem Oberstaatsanwalt bei dem Oberlandesgerichte in Zara Johann Versa von Leidenthal in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und

Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Pražák m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Februar d. J. den ordentlichen Professor an der Universität Marburg Dr. Eugen Bornemann zum ordentlichen Professor der alten Geschichte und Epigraphik an der I. I. Universität Wien allergnädigst zu ernennen geruht. Conrad-Eybesfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Reichsrath.

100. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 25. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 30 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr v. Bierniakowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Nach Uebergang zur Tagesordnung werden die zur ersten Lesung auf derselben stehenden Gesetzesentwürfe den betreffenden Commissionen zugewiesen.

Es folgt hierauf die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbe-Ordnung.

Freiherr v. Bezecny erklärt, dass durch Modificationen des Gesetzes dessen Zustandekommen nicht gefährdet, dass der Hinweis darauf, dass das Abgeordnetenhaus noch viele Gegenstände zu erledigen habe, dass es sich im letzten Stadium seiner Wirksamkeit befinde und vor den Neuwahlen stehe, nicht zutreffend sei. An eine absichtliche Verschleppung dieses Gesetzes durch irgend eine Partei sei nicht zu denken, und die Sorge vor einer solchen kann den Redner daher nicht abhalten, den von ihm beabsichtigten Antrag bezüglich der Kinderarbeit in der Specialdebatte zu stellen. Zur Gesetzesvorlage selbst sich wendend, will Redner sich nur an die Kernpunkte halten, als welche ihm die Bestimmungen über die Sonntagsruhe, die Frauen- und Kinderarbeit und der Normal-Arbeitsstag erschei-

nen. Eine Beschränkung des Frauenerwerbes durch principielle Untersagung der Nacharbeit erscheint dem Redner nicht empfehlenswert, und er steht bezüglich der Kinderarbeit auf demselben Standpunkte. Den Normal-Arbeitsstag anlangend, bleibe es immer eine Beschränkung der individuellen Freiheit, wenn man den Leuten verbietet, so lange zu arbeiten als sie wollen. Der Arbeitnehmer komme auch im Verhältnisse zum Arbeitgeber durchaus nicht immer zu kurz, sondern er habe im Coalitions- und Vereinsrechte eine oft genug als erfolgreich erprobte Waffe. Der Normal-Arbeitsstag werde die Lage der Industrie noch mehr erschweren; trotzdem wird Redner dafür stimmen, weil die Strömung einmal dafür ist und das Experiment gemacht werden möge. Er behält sich Anträge in der Specialdebatte vor.

Freiherr von Helfert führt aus, dass die principielle Einwendung des Vorredners, der Normal-Arbeitsstag sei eine Einschränkung der individuellen Freiheit, hinfällig sei, denn eine solche Beschränkung der persönlichen Willkür liege ja in der Gesetzgebung. Die Jugend pflege freilich auf Folgen für das spätere Leben wenig Rücksicht zu nehmen, allein die statistischen Daten über die Verkürzung der mittleren Lebensdauer bei fortwährender Ueberbeschäftigung sprechen deutlich genug, und da habe doch wohl die Gesetzgebung vorzuzugreifen. Eine Willensbeschränkung in dieser Richtung gereiche zum Schutze der betreffenden Personen. Die Gründe für den Rückgang des Exportes der Industrieproducte müsse man eher bei den Großindustriellen als bei den Arbeitern suchen. Die Beschäftigung der ländlichen Arbeiter sei in ihrer Wirkung auf das leibliche Befinden des Arbeiters nicht mit der Fabrikarbeit zu vergleichen. Was Verzögerungen in der Behandlung der Vorlage anlangt, gibt Redner zu bedenken, dass man vor dem Schlusse einer Legislaturperiode steht und dass, wenn das Gesetz jetzt nicht zustande komme, die ganze Arbeit in der nächsten Legislaturperiode wieder aufgenommen werden müsste. Darin liege die eigentliche Zwangslage, und darum solle man das mögliche Gute um des wünschenswerten Besseren willen nicht in den Wind schlagen. Des Guten sei in der Vorlage so viel, dass man über das noch Wünschenswerte vorläufig hinwegsehen könne, da die Cardinalfragen ja gelöst seien.

Ritter v. Toggenburg wird zwar für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen, um nicht den nützlichen Bestimmungen des Entwurfes im Wege zu stehen, glaubt jedoch, dass kein nöthiger Grund zu dem Gesetze vorliege, nachdem die Verhältnisse in den

Fenilleton.

Für die Plauderedede.

Unter den mancherlei Auslösungsarten, welche wir als Kinder beim Pfänderspiel beobachteten, erfreute sich die eine besonderer Beliebtheit: Zwei der Kinder traten hervor, um sich mit möglichstem Ceremoniell einen Kuss zu geben, während ein drittes danebenstand und sich mit der flachen Hand über den Mund fahren ober, wie wir dies nannten, den Ritter von der traurigen Gestalt machen mußte.

So ergötzlich aber diese Rolle im Kinderspiel sein mag, so wenig ergötzlich pflegt sie im späteren Leben zu sein, besonders wenn das Schicksal es darauf abgesehen hat, andern stets die Rolle des Küffens, uns aber die des Mundabwischens zuzuertheilen. — — —

Ein unvermuthet kräftiger Windstoß hat Leben und Bewegung in jene höheren Regionen gebracht, aus denen Segen auf den pflichtgetreuen Staatsbürger zu träufeln pflegt. Ein Regen von Anerkennungen und Auszeichnungen hat sich ergossen. Bitternd vor Aufregung lesen wir die betreffenden Kundmachungen. Da wahrhaftig! Freund A. ist befördert worden, Freund B. hat das Ziel seines Ehrgeizes erreicht, er kann einen Orden in sein Knopfloch knöpfen, Freund C. hat die längst ersehnte Zulage erhalten. Und wir? — So viel wir auch suchen und spähen, unser Name ist nicht zu finden. Wir gratulieren den andern und — wischen uns den Mund. — — —

Nach langen Jahren der Trennung führt das Schicksal uns mit unsern Jugendfreunden zusammen. Ein jeder von ihnen hat von seiner Familie zu be-

richten! Der eine erzählt von seiner Frau, der andere von seinen Kindern. Der denkt nächstens seine silberne Hochzeit zu feiern und jener rüstet sich, die Hochzeit seiner Tochter festlich zu begehen.

Wir sind allein geblieben. Die wir wollten, die wollten uns nicht, und die uns wollten, die wollten wir nicht, wie das wohl zu gehen pflegt. Und da wir die grüne Hochzeit noch nicht feierten, haben wir auch nicht auf die silberne zu hoffen, noch viel weniger uns zur Hochzeit einer Tochter zu rüsten. Wir blicken auf das Glück der andern und — wischen uns den Mund als Ritter von der traurigen Gestalt.

* * *

Wenn er vor meinem Fenster vorüberging, der würdige alte geistliche Herr, so machte ich mich, wenn irgend möglich, rasch von der Arbeit los, eilte hinaus und gab ihm eine gute Strecke das Geleite auf der glatten Landstraße, die nach seinem Dörflein hinausführte. Denn er plauderte gern und angenehm, und ich nahm manches schöne Wort, manch lehrreiche Erzählung von diesen kleinen Spaziergängen mit nach Hause. Was nicht selten den Gegenstand unserer Gespräche bildete, war der Charakter des Landvolkes, das er, der Landpfarrer, ja aus langer und gründlicher Erfahrung kannte. Allzu gültig urtheilte er nicht über den "biedereren Landmann", und namentlich war es die Selbstsucht, die Hartherzigkeit des Bauern, die er oft scharf tabelte. Eines Tages traf ich ihn ziemlich erregt und erfuhr auch bald, dass es sich wieder um einen Fall solcher Herzenshärte handelte, der ihm die Laune verdorben. "Denken Sie sich," rief er mir zu, "wir haben da in der Gemeinde ein armes Mädchen, ein elendes, krankes Geschöpf, welches, zu sehr

heruntergekommen, um noch arbeiten zu können, nun bei den Leuten herumgeht, ihr bißchen Nahrung zu erbetteln. Sie ist aber so magenschwach, dass sie seit einiger Zeit nichts weiter verträgt als Buttermilch und nur noch mit diesem Getränke ihr erbärmliches Leben fristet. Heute früh kommt sie zu mir und klagt mir weinend ihre Noth. Die Bauern weigern ihr die paar Schluck Buttermilch; denn sie brauchen diese jetzt für die jungen Schweine!" Der alte Mann vermochte vor Entrüstung kaum weiter zu sprechen. "Wenn unser Dorf auch gerade nicht übermäßig reich ist, so hat es doch behäbige Bauern genug, und so etwas muß vorkommen in unserer humanen Zeit!" Ich bat ihn, die paar Münzen, die ich gerade in der Tasche hatte, für das kranke Wesen anzunehmen, und verließ ihn bald; denn auch mir war die Laune vergangen, und die Unterhaltung wollte nicht wie sonst gedeihen.

Während unsere Zeit einerseits immer stärkere Anforderungen an unsere Zahlungsfähigkeit stellt, Behagen und Luxus, Wissenschaft, Kunst und Mode immer neue Bedürfnisse gebären — zum Vortheile unserer Cultur, aber zum Entsetzen unseres Geldbeutels, macht sich andererseits ein naturgemäßer Zug der Reaction bemerkbar, welcher uns mahnt, einzuhalten in der Versteuerung und Verzettelung unseres "Klingens" — die Schul-

Bei der Jugend will man beginnen — die Sparcassen sollen eingeführt werden, bei den Erwachsenen will man fortfahren — die Errichtung von Postsparcassen hat sich bewährt.

Nun beginnt eine neue Aera des Sparens — ohne zeitraubende Gänge, ohne ängstliches Innehalten einer

Fabriken sich stetig bessern und zu hoffen sei, dass dieser humane Zug sich umsomehr entwickeln werde, als die gegenwärtige Regierung diesem Zustande eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Unter diesen Umständen brauche die Gesetzgebung nicht mit rauher Hand einzugreifen. Auch trage der Entwurf den Stempel des vorherrschenden Zuges der Missgunst gegen das Großgewerbe an sich, die parallel laufe mit der Denuncierung des Capitals. Das sei ein System, durch welches man das Capital aus den productiven Bahnen hinausdrängt und in die sterilen Börsenspeculationen oder in den Schooß des Rentenlebens hineintreibt.

Se. Excellenz der Handelsminister Frh. v. Pino will nur einige Aeußerungen des unmittelbaren Vorredners beantworten und betont, dass die Erfahrungen, welche die Regierung auf dem Gebiete des Arbeiterwesens, namentlich des Lehrlingswesens und der Ausnützung der Arbeiter gemacht hat, eine Umgestaltung der jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen als notwendig erscheinen lassen, und dass die vorgekommenen Ausschreitungen der Regierung und der Legislative die Pflicht auferlegen, deren Wiederholung durch Schaffung gesetzlicher Bestimmungen unmöglich zu machen.

Se. Excellenz der Ackerbauminister Graf Falkenhayn erklärt einer Aeußerung des Frh. v. Bezecny gegenüber, dass außerordentlich wenig Gesuche beim Ackerbauministerium eingelaufen seien, in denen Bergarbeiter um Rücksicht in Bezug auf Bestimmungen der sogenannten Bergwerksnovelle ersuchen, und dass in diesen Fällen auch nach den Bestimmungen der Novelle die Sache ganz gut zu ordnen war, weil eben die Bittsteller die Bestimmungen des Gesetzes nicht richtig aufgefasst hatten.

Fürst Salm unterstützt den Commissionsantrag, weil etwas jedenfalls besser sei als nichts, und weil, da eine neue Legislaturperiode in Sicht steht, für diesen Gegenstand gar nichts oder erst in unabsehbarer Zeit etwas geschehen könnte.

Graf Leo Thun anerkennt den humanen Zug, der bei den meisten in der Hand solider Unternehmer befindlichen Unternehmungen nicht geleugnet werden könne, erinnert jedoch, dass trotzdem auch sehr grelle Beispiele einer anderen Richtung vorkommen und dass durch Missbräuche die Stellung der soliden Unternehmer sehr erschwert werde, und da sei es nur in der Ordnung, dass man dem humanen Zuge auch gesetzlich Geltung schaffe und es der Regierung ermögliche, gegen empörende, in einzelnen Fabriken vorkommende Missbräuche einzuschreiten.

Fürst Czartoryski erklärt, dass die Commission nach langer, reiflicher Ueberlegung zu der Ueberzeugung gekommen sei, dass das Anstreben des Besseren in diesem Falle mit dem Aufgeben des Guten gleichbedeutend wäre.

Nachdem der Referent Graf Blome in längerer, wirkungsvoller Rede die Commissionsanträge vertheidigt, wird in die Specialdebatte eingegangen.

Bei § 75 (Sonntagsheiligung) bemerkt Cardinal Fürstbischof Schwarzenberg, er hätte die Gleichstellung der Feiertage mit den Sonntagen gewünscht, enthalte sich jedoch mit Rücksicht auf das Zustandekommen des Gesetzes eines Amendements.

Bei § 96 a (Maximalarbeitstag) spricht sich Ritter v. Loggenburg gegen einen Maximalarbeitstag aus,

weil die Art der Arbeiten und die Individualität der Arbeiter nicht gleich sei.

Bei § 96 b (Fabrikarbeiten der Kinder) stellt Freiherr v. Bezecny ein Amendement des Inhalts, dass der Handelsminister im Verordnungswege in einzelnen Fällen und bei besonderen Kategorien von Unternehmungen unter besonderen Voraussetzungen die Verwendung von Kindern, die das 12. Jahr vollendet haben, zu leichteren Arbeiten bewilligen könne.

Se. Excellenz der Handelsminister Freiherr von Pino verweist auf die Erfahrungen bei der Conscription, auf die übereinstimmenden Gutachten der ärztlichen Organe sowie auf die Boten der in den Enquêtes vernommenen Großindustriellen, und erklärt sich gegen den Antrag des Vorredners, obwohl der Regierung dadurch ein weiteres Befugnis eingeräumt würde.

Graf Harrach spricht sich gegen das Amendement aus, weil dasselbe die Zurückweisung der Vorlage an das Abgeordnetenhaus und damit eine große Gefahr für die Botterung des Gesetzes zur Folge hätte.

Das Amendement des Freiherrn v. Bezecny wird abgelehnt und das Gesetz un verändert angenommen und auch in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Nächste Sitzung Freitag.

399. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 26 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Biernialowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Es sind u. a. folgende Regierungsvorlagen eingebracht worden: Gesetzentwurf, betreffend die Zugeständnisse und Bedingungen für den Bau einer Localbahn von Laibach nach Stein; Gesetzentwurf, betreffend die Zustimmung zu dem Beschlusse des krainischen Landtages bezüglich der für den krainischen Grundentlastungsfond in den Jahren 1885 und 1886 einzuhelbenden Zuschläge zu den directen Steuern, und der Gesetzentwurf, betreffend die Stempelfreiheit der Gesuche um die ausnahmsweise Erhebung im Sinne des § 44 des Gesetzes vom 2. October 1882 und der zu diesen Gesuchen als Beilagen nöthigen Matrikelauszüge und Zeugnisse.

Abg. Neuber und Genossen beantragen die provisorische Regelung der Verzehrungssteuer-Tarife in Wien.

Se. Excellenz der Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski beantwortet eingehend die Interpellation in betreff der sanitären Zustände in den k. k. Tabakfabriken, ferner die Interpellation wegen Rückzahlung der Invasionschuld in Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg.

Das Haus geht zur Tagesordnung über.

Die Vorlage bezüglich der Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen wird in erster Lesung an den Budgetauschuss gewiesen.

Abg. Richter motiviert seinen Antrag auf Schaf-

fung eines Zollbündnisses mit Deutschland und Frankreich zum Schutze des Ackerbaues gegen die russische und überseische Concurrenz. Redner erblickt in einem solchen Bündnisse das einzige Mittel zur Abwehr eines letalen Ausganges der eingetretenen Krise und erhofft hievon nicht nur eine Befundung der Agrarverhältnisse, sondern auch eine günstige Rückwirkung auf die Finanzverhältnisse des Staates, die Valutaregulierung zc. Schließlich bekämpft Redner die Befürchtung einer ungemessenen Steigerung der unentbehrlichsten Lebensmittel und beantragt die Zuweisung dieses Gegenstandes an den volkswirtschaftlichen Ausschuss.

Abg. Jahn spricht gegen diesen Antrag, indem er den Zeitpunkt für handelspolitische Transactionen für ungünstig erklärt, da die österreichische Regierung gegenüber den Zollserhöhungen in Deutschland zu Retorsionsmaßregeln greifen müsse, welche unserer Industrie zugute kommen sollten.

Nachdem Schluss der Debatte angenommen wurde, spricht Abg. Fürnkranz als Generalredner für die Annahme des Richter'schen Antrages, welcher hierauf vom Hause dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen wird.

Es folgen hierauf zweite Lesungen, und werden die Gesetzentwürfe, betreffend die Verlängerung der Ausnahmegerichte im Kreisgerichts-Sprengel Cattaro, dann die Hypothekar-Erneuerung für Borarlberg, ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Schließlich wird der Bericht des Steuerausschusses über die Gebührenfreiheit der auf Wechselseitigkeit beruhenden Vereine, sowie der Bericht des Steuerausschusses über die Petition der Brau-Industriellen und Reform der Brausteuer nach den Ausschuss-Anträgen angenommen.

Der Präsident bricht die Tagesordnung ab.

Abg. Wiesenburg und Genossen interpellieren die Regierung in betreff der Einbringung einer Vorlage zur Abhilfe des Nothstandes der Diurnisten.

Abg. Dr. Wenger interpelliert wegen Ausführung der Eisenbahn Hansdorf-Biegenhals.

Abg. Ritter v. Schönerer beantragt, den Gebührenauschuss aufzufordern, binnen vierzehn Tagen einen Vörsensteuer-Gesetzentwurf vorzulegen. Dieser Antrag wird mit 161 gegen 131 Stimmen abgelehnt.

Nächste Sitzung Freitag; Budgetdebatte.

Inland.

(Die parlamentarische Situation) scheint sich in den letzten Tagen wesentlich geklärt zu haben. Die Budgetdebatte soll heute beginnen; man meint, dass dieselbe etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen werde. Auch die Nordbahn-Vorlage hat Aussicht, noch in dieser Session erledigt zu werden. Wie man aus Wien berichtet, wird der Club des Grafen Coronini für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen. Der Hohenwart-Club sprach sich für die Nordbahn-Vorlage mit den vom Subcomité vorgeschlagenen Aenderungen aus. Der Polen-Club hat zwar einige Bedenken, dürfte jedoch im ganzen keine Hindernisse in den Weg legen. Im Liechtenstein-Club gehen die Meinungen auseinander, es ist jedoch noch kein Enderesultat vorhanden. Im „Cesky klub“ sind die Beratungen über die Vorlage noch nicht abgeschlossen.

(Die österreichisch-ungarische Zollconferenz,) welche am 24. d. Mts. im Ministerium

knapp bemessenen Expeditionszeit, ohne ermüdendes Warten in überfüllten Bureaus — bei gelegentlichem Vorüberschlüpfen an einer der zahlreichen Postexpeditionen kann der Stock zu einem Vermögen gelegt, der bereits vorhandene vergrößert werden. In wie zahlreichen Fällen wird diese Leichtigkeit der Beforgung Anlass zu Einlagen geben, welche unterblieben wären, wenn ein umständliches Verfahren sich an dieselben geknüpft hätte — wie häufig wird die Einkehr in eine Restauration oder einen Kausladen zu einer Einkehr in das Postamt, dessen Glasschild einen gerade im rechten Augenblicke zur Einkehr in sich selber bringt, gedeihen!

Nun also steht jedermann der Weg zum Reichthum weit wie ein Scheunenthor offen, und wir haben es uns selbst zuzuschreiben, wenn wir nicht über kurz oder lang auf einem netten Capitälchen warm und sicher die alten Sorgen vergessen und den Rest unserer Tage in Behagen verträumen können.

Ein Tropfen Gift steckt ja aber wohl in jedem Freudenbecher. Auch der Gedanke an das Sparen trägt — für mich wenigstens — nicht den Stempel des reinen Genusses; ein böser Zweifel mischt sich ihm bei, freilich nur einer aus der grauen Theorie, aber doch immer ein hässlicher Zweifel.

Ist denn das Sparen überhaupt volkswirtschaftlich richtig? „Oho“, höre ich da rufen, „Sie wollen doch nicht etwa...“ Ganz gewiss will ich nämlich in aller Seelenruhe beweisen, dass das Sparen ein Fehler, eine Untugend, ein Vaster, ein Verbrechen, genug, eine Erfindung des Satans ist.

Was heißt denn eigentlich Sparen? Doch offenbar die Anhäufung baren Geldes durch mehr oder weniger consequente Einschränkung aller Ausgaben bis auf das absolut Nothwendige. Nun denke man sich, alle Welt begänne zu sparen. Was wäre die Folge?

Zunächst eine rapid zunehmende Anzahl von „Pleiten.“ Eine Unmasse von Geschäften und Unternehmungen aller Art, welche den Bedürfnissen höheren Stils, also des Comforts, des Luxus, der Kunst, des Vergnügens u. s. w. dienen, müßte in kürzester Frist zugrunde gehen; der Fall derselben schädigte natürlich wieder andere Gruppen von Existenzen, und so entstünde ein Krach, gegen welche der „große“ eine elende Mißgeburt wäre. Aller Unternehmungsgeist, aller Schaffens- und Erfindungstrieb erlahmte, das ganze Leben würde einsörmig, fade, spießbürgerlich und endlich im unaufhaltsamen Fortschreiten des Processes barbarisch.

Und was wäre dafür gewonnen? Ein Haufen gemünzten Metalles, welches schließlich nicht einmal mehr Zinsen brächte, denn bei dem Stillstande jeden Aufschwunges, dem Rückgange aller Umsätze, würden die Anlagewerte fehlen, jene enorme Summen zinsbar zu machen. Die Ersparnisse würden wertlos, ganz abgesehen davon, dass der Wammon ja überhaupt nur Wert hat in dem Sinne, seinen Besitz aufgeben zu können für die Dinge, welche das Leben schön und begehrenswert machen. Somit ist also das Sparen nicht nur ein verabscheuungswürdiges Attentat gegen die Civilisation, sondern auch ein Unsinn —

„Aber,“ wendest du mir ein, „so kommt es ja gar nicht. Es werden niemals alle gleichzeitig sparen, sondern auch im günstigsten Falle nur immer die wenigsten, und diese würden die Cultur der Menschheit noch nicht in Frage stellen.“

Schön! Das Princip hat aber damit schon ein Loch, und außerdem, was thun wir denn, wenn wir sparen, mit dem Bewusstsein, dass unser Handeln nur Zweck hat, wenn und weil nicht jeder spart? Wir

speculieren auf den Leichtsinne und die Genußsucht, aber auch auf die Noblesse und Freigebigkeit, und schließlich auf die Kühnheit, Unternehmungslust und die Vertrauensseligkeit unserer Mitmenschen; wir überlassen diesen, die Kasanien für uns aus dem Feuer zu holen, die Schätze der Cultur, an deren Genusse wir doch meuchlings theilnehmen, zu hüten, wir — halt, ich ereifere mich sonst noch, und ich wollte doch mit Seelenruhe das Thema erledigen. Genug also — das Sparen ist eine gemeingefährliche Gewohnheit, gegen welche die Polizei energisch einschreiten sollte. —

Und das war es ja, was ich beweisen wollte. „Nun, da sollen wir also verschwenden, drauf losleben, verjubeln, was wir mühsam erwerben, damit die Kneipwirte sich an uns mästen und die Luxusproduction üppig ins Kraut schieße?“

Gemach! Es muß ja nicht gerade jeder Groschen ins Wirtshaus, jeder Tander gleich ins eigene Haus getragen werden; aber man soll doch sein Geld ausgeben — meinetwegen für nützliche, gute und schöne Dinge, für die Wohlfahrt von Körper und Geist, für Studien und Reisen, für das Behagen und den edlen Genuss. Man soll es ausgeben, um es wieder ins Rollen zu bringen; denn je rascher es rollt, um so besser erfüllt es seinen Beruf. Man soll es ausgeben, um sich selber wieder zum Arbeiten, zu neuem Erwerbe zu zwingen und dadurch zu einem nützlicheren Mitgliede des Menschengeschlechts zu machen. Man soll es aber freilich auch ausgeben, damit nicht manch Közlein ungesplückt am Wege verblühe.

Wer Geld genug hat, Champagner zu trinken, der soll Champagner — wer nicht so viel hat, der soll wenigstens Bier trinken. Wonach sich zu richten! ???

des Außern zusammengetreten ist, hat vorgestern Vormittag und Nachmittag Beratungen abgehalten. Dieselben waren vorwiegend der Klarlegung des Standpunktes gewidmet, welchen die österreichische und die ungarische Regierung gegenüber den jüngst beschlossenen deutschen Getreidezöllen einnehmen, sowie der Präzisierung der Consequenzen, welche sie an diese Maßregel Deutschlands knüpfen wollen. Die Verhandlung wurde gestern wieder fortgesetzt. Für den Fall einer kaum in Zweifel stehenden Einigung der Zollconferenz ist die Einbringung der bezüglichen Vorlage in den beiderseitigen Parlamenten für die nächste Zeit zu gewärtigen.

(Kroatien.) In der vorgestrigen Sitzung der Agrarstadtrepräsentanz entstand ein arger Scandal, wie er in dieser Körperschaft noch nicht erlebt wurde. Auf die Tagesordnung kam der Antrag des Magistrates betreffs Ankaufes der erforderlichen Gründe zur Eröffnung des neuen Viehmarktplazes. Der Referent Dezelic plaidierte für einen auf der Ostseite der Stadt gelegenen Platz. Nachdem das Gerücht verbreitet war, daß ein Gegenantrag für die Westseite unterbreitet werde, erschienen zahlreiche Bürger des Ostbezirkes, dessen Vertretung in der Repräsentanz in der Minorität ist, auf der Gallerie und trugen ein herausforderndes Benehmen zur Schau, welches in eine turbulenten Bewegung ausartete, als sich mehrere Repräsentanten des Westbezirkes entfernten und dadurch die Sitzung beschlußunfähig machten. Der Bürgermeister erklärte den Uebergang zum nächsten Punkte der Tagesordnung. Die Bürger verließen lärmend und polternd die Gallerie. Einige schrien in den Saal hinein: „Nach dem Narrenhaus!“ Die Repräsentanz hörte mit Ruhe diese Beschimpfungen an. Ein Repräsentant forderte den Bürgermeister auf, die Versammlung vor Beleidigungen zu schützen. Endlich schloß der Bürgermeister die Sitzung, womit der Scandal zu Ende war.

(Aus Fiume) wird gemeldet: Aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Amtsübertragung des Ministerpräsidenten von Tizza beschloß das Municipium, an denselben eine Begrüßungsadresse zu richten. — Infolge der Aufhebung der Quarantaine-Maßregeln herrscht im Hafen reges Leben. Der Schiffsverkehr ist fortwährend in Zunahme begriffen.

(Österreichisch-türkischer Handelsvertrag.) Nach einer Constantinopler Meldung der „Pol. Corr.“ ist in der Angelegenheit des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages mit der Türkei eine günstige Wendung eingetreten. Die Pforte hat erklärt, daß sie ihren Widerstand gegen die Fixierung des Einfuhrzolles auf österreichisch-ungarische Importe mit 8 Procent ad valorem aufhebe, und die Unterhandlungen werden auf dieser Grundlage sofort wieder aufgenommen werden.

Ausland.

(Internationale afrikanische Gesellschaft.) In Berlin wurde Dienstag mittags das Uebereinkommen zwischen Dänemark und der internationalen afrikanischen Gesellschaft wegen Anerkennung der letzteren von dem dänischen Gesandten Kammerherrn v. Windt und Oberst Strauch unterzeichnet. Unmittelbar darauf hat auch die belgische Regierung die Gesellschaft durch einen Austausch von Erklärungen anerkannt, ähnlich wie es mit England der Fall war. Es erübrigt von den vierzehn auf der Konferenz vertretenen Staaten nur noch die Anerkennung der Gesellschaft seitens der Türkei, die bloß durch äußere Formlichkeiten verzögert wird.

(Der französische Getreidezoll.) Die französische Kammer nahm mit 316 gegen 175 Stimmen die Uebertage auf Getreide an. Der gesammte Einfuhrzoll beträgt demnach drei Francs. Die Kammer genehmigte ferner den Zoll von 6 Francs 60 Centimes auf von europäischen Stapelplätzen importiertes außereuropäisches Getreide.

(Die französische Colonialpolitik.) Der Municipalrath von Paris nahm vorgestern mit 52 gegen 2 Stimmen eine Motion an, in welcher die entfernten Unternehmungen und die Colonialpolitik der Regierung getadelt wird. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung. Eine weitere, einstimmig angenommene Motion brüdt den Soldaten und Matrosen Sympathien aus.

(Italien in Afrika.) Italien bewirbt sich bei der Pforte um das Mandat zur Besetzung der von Egypten verlassenen Punkte am Rothen Meere und um die Bewilligung zur Ausführung der nöthigen militärischen Action im Vereine mit England im Namen der Pforte. Sicheren Informationen zufolge soll demnächst die vierte Truppenexpedition nach Assab abgehen.

(Aus dem Sudan.) Ueber den weiteren Rückmarsch des Generals Buller von Abullea nach Galdul oder gar von Galdul nach Korti stehen auch heute die Nachrichten aus, obwohl bereits eine Woche seit jenem mehrerwähnten unheimlichen Nachtgefechte am Abullea-Brunnen verlossen ist. Die Besorgnis, es werde abermals eine Hiobsbotschaft eintreffen, wird durch dieses Ausbleiben der Depeschen gesteigert. Wenn englische

Blätter neuerdings wissen wollen, General Brackenbury werde den Befehl erhalten, bis Abu-Hamed vorzudringen und dort den Sommer über zu verbleiben, während Wolseley in Merawi ein Sommerlager einrichten werde, so beruhen diese Angaben wohl nur auf ziemlich halblösen Conjecturen und finden im thatächlichen Stande der Dinge keine Begründung. Es wird vielmehr von Tag zu Tag wahrscheinlicher, daß die ganze Expedition sich weiter nach Norden zurückziehen wird.

(Nord-Amerika.) In der Sitzung des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten wurde am 23. d. M. eine Resolution eingebracht, wonach der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten beauftragt werden soll, zu ermitteln, ob die Interessen der Vereinigten Staaten nicht die Annahme von Zollerhöhungen für solche aus Deutschland importierte Hauptartikel erheischen, die in den Vereinigten Staaten ebenfalls gebaut oder fabriciert werden.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin ist vorgestern mittags zu viertwöchentlichem Aufenthalte nach Amsterdam abgereist.

(Sr. Majestät Kriegsmarine.) Die österreichische Escadre hat vorgestern vormittags den Hafen von Piräus verlassen und ist nach Triest abgegangen.

(Der greise polnische Dichter J. J. Kraszewski) arbeitet trotz seiner zerrütteten Gesundheit in dem Magdeburger Gefängnisse sehr fleißig und wird demnächst einige neue Arbeiten erscheinen lassen. Gegenwärtig hat er bereits die zweiundzwanzigste Erzählung von seinem Cylus der historischen Erzählungen unter dem Titel „Banita“ beendet. Dieselbe schildert die Zeiten des polnischen Königs Stephan Bathory. Die folgende Erzählung unter dem Titel „Koloszanie“ („Die Ausständischen“) ist bereits skizziert. Außerdem schreibt Kraszewski auf Grund gesammelter Materialien eine historische Erzählung unter dem Titel „Die Märtyrerin auf dem Throne“, welche die Epoche der Maria Leszczyńska, Tochter des Königs Stanislaus Leszczyński und Gemahlin Ludwigs XV., schildert.

(Der Gagen-Etat der Großen Oper in Paris.) Die Pariser Musikzeitschrift „Le Ménestrel“ bringt nachstehende, laut der Versicherung der Redaction vollkommen verlässliche Zusammenstellung des Gagen-Stats der ersten Kräfte der Großen Oper in Paris: Madame Kraus 127 500 Francs, Baritonist Lassalle 125 000 Francs, Mlle. Zfaot 80 000 Francs, Tenorist Salamon 70 000 Francs, Sellier 66 000 Francs, Mlle. Richard 60 000 Francs, Dereims 60 000 Francs, Bondouresque 60 000 Francs, Melchiffedel 48 000 Francs. Die Kosten einer Vorstellung in der Oper belaufen sich auf 20 000 Francs per Abend. Hievon erscheinen durch die Staatsubvention 4000 Francs gedeckt, so daß die Abendinnahme 16 000 Francs ergeben muß, um nur die Kosten zu decken. Die Durchschnitts-Einnahme des Abonnements beträgt gegen 8500 Francs per Abend.

(In der Reitschule.) „Nun liegt der Kerl schon wieder da! Das ist heute zum zehntenmal!“ — „Herr Wachtmeister, ich gloobe, das Pferd hat 'was gegen mir!“

Schöne Tage.

Laibach erkent sich jezt schöner, warmer Tage. In Paris hat das Thermometer diefertage bereits 18 Grade Celsius über Null im Schatten gezeigt. Das ist ein Vorkommnis, welches sich alle Jahre mit größerer oder geringerer Genauigkeit wiederholt. Man könnte sogar sagen, daß in jedem Monate ähnliche Variationen vorkommen. Es dürfte daher am Plage sein, einige Augenblicke bei einer Naturerscheinung zu verweilen, welche noch ziemlich wenig ergründet und von den Meteorologen nicht erklärt ist.

Wir wissen bereits, daß die kalten und die warmen Tage das Ergebnis der herrschenden Windströmungen sind. Es ist warm, wenn wir uns in der Strömung der warmen Winde aus Südwesten befinden, und wird kalt, wenn die Nordwinde wehen. Außerdem scheint der Wechsel zwischen den warmen und kalten Luftströmungen durch die Declinationen der Sonne und des Mondes bestimmt zu werden. Wie die Declinationen, so die Winde für einen bestimmten Breitengrad. Es gibt sich auch hier schon das Gesetz der höchsten und niedrigsten Monatstemperaturen zu erkennen. Allein gehen wir weiter. Die Monate vertheilen sich gleichmäßig auf die ganze Sonnenbahn. Tragen wir auf dem Umfange eines Kreises alle Monate ein, so stehen Dezember und Juni an den Endpunkten desselben Durchmesser, März und September an den Endpunkten des Durchmessers, welcher jenen rechtwinklig schneidet, die übrigen Monate vertheilen sich gleichmäßig auf die Endpunkte der Zwischendurchmesser: also Dezember, Juni, Jänner, Juli, Februar, August, März, September, April, Oktober, Mai, November.

Ebenso stehen in einem symmetrischen Verhältnisse zu dem Dezember-Juni-Durchmesser die Monate: Oktober, Februar, September, März, August, April, Juli, Mai. Nun sind aber für die erste Reihe die Declinationen um-

gekehrt. Dem Temperatur-Maximum in dem einen Falle entsprechen die niedrigsten Temperaturen im anderen. In der zweiten Reihe sind die Declinationen wohl dieselben, aber ihre Einwirkung kann sich durch Umstände ändern, deren Aufzählung und Beschreibung hier zu weitläufig wäre. Auf alle Fälle werden die großen Abweichungen der Temperatur in den entsprechenden Perioden auftreten.

Wenn man untersucht, ob sich dies in der That so verhalte, so findet man, daß jeder in der obigen Reihenfolge einem anderen entsprechende Monat auch seine entsprechenden Temperaturschwankungen aufweist. Der Monat Mai z. B. ist im allgemeinen bemerkenswert durch eine Reihenfolge von kalten Tagen, welche gewöhnlich um den 11., 12. und 13. einfallen und die man auch die Tage der Eisheiligen nennt. Diese Daten sind durchaus nicht feststehend, denn die Kälte kann auch je nach den Declinationen bald um den 5., 6. und 7., bald um den 15., 16. und 17. Mai eintreten. Nehmen wir nun den dem Mai symmetrischen Monat, den November, und beachten wir die symmetrische Periode, die gewöhnlich um den 10., den St.-Martins-Tag herum beginnt. Das ist der sogenannte St.-Martins-Sommer; im Mai Kälte, im November Wärme. Und so verhält es sich in jedem Monate. Die entgegengesetzten Wirkungen gehen unmerkelt vorüber, weil sie in den dazwischen liegenden Jahreszeiten nicht stark genug hervortreten, um einem Beobachter, der nicht zum voraus darauf hingewiesen ist, aufzufallen.

Nehmen wir aber den Februar, in welchem wir uns gerade befinden. Der ihm symmetrische Monat ist der August. Nun, dem gegenwärtigen Temperatur-Maximum entspricht ein Minimum; nehmen wir aber den anderen ihm direct symmetrischen Monat, den Oktober, so finden wir ebenfalls eine entsprechende Periode von wärmeren Tagen, das Seitenstück zum St.-Martins-Sommer des November. So geht es fort im März, April u. s. w. mit einem immer größeren Zurückbleiben hinter den entsprechenden Daten des anderen Monats bis zum Umschlagen der Temperatur-Maxima in die Temperatur-Minima. Diese gleichläufige Bewegung, welche man in ihren großen Linien immer leicht verfolgen kann, trotz localer Störungen, ist sehr interessant, aber bisher noch nicht genau dargestellt worden. Es ist daher wohl am Plage, ihren eigenartigen Mechanismus zu zeigen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Wahlauschreibung

für die Neuwahlen der Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

Die unterzeichnete Wahlcommission bringt zur Kenntniss der Wahlberechtigten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, daß die Wahlhandlung vor der Wahlcommission durch mündliche Abstimmung oder persönliche Abgabe der ausgefüllten Stimmzetteln am 16. März 1885 von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags im Magistratssaale in Laibach stattfinden und daß diese Stimmgebungen um eben diese Stunde geschlossen werden.

Im Falle der Wahl durch Einsendung der von den Wählern unterschriebenen Stimmzetteln müssen die ausgefüllten und unterschriebenen Stimmzettel sammt den Legitimationskarten bei der Gewerksbehörde I. Instanz (auf dem Lande bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft, in der Landeshauptstadt beim Stadtmagistrate) des Standortes der Unternehmung bis spätestens 12. März 1885 eingelangt sein.

Die Wahlcommission hebt hiebei hervor, daß die von den Wählern allenfalls an die Wahlcommission eingesendeten Stimmzettel nicht berücksichtigt werden können.

Das Scrutinium wird die Wahlcommission am 16. März 1885 beginnen. Während des Scrutiniums einlangende Stimmzettel werden nur dann berücksichtigt, wenn sie bei der Gewerksbehörde rechtzeitig abgegeben worden sind.

Die Wahl geschieht öffentlich, und zwar, wie bereits oben erwähnt wurde, nach dem Willen des Wählers entweder:

- a) durch mündliche Abstimmung oder
- b) durch persönliche Abgabe des ausgefüllten Stimmzettels von der Wahlcommission, oder
- c) mittelst Einsendung des vom Wähler unterschriebenen Stimmzettels im Wege der Gewerksbehörde erster Instanz unter Abgabe, bez. Beilegung der Legitimationskarte.

Die Stimmzettel können offen oder verschlossen abgegeben oder eingesendet werden. Verschlossene Stimmzettel müssen von außen mit dem Namen des Wählers versehen sein.

Diejenigen Wahlberechtigten, welche ihr Wahlrecht durch Einsendung des ausgefüllten und unterschriebenen Stimmzettels ausüben, haben ihre Stimmzettel nebst den Legitimationskarten binnen des festgesetzten Termines bei der Gewerksbehörde erster Instanz des Standortes der Unternehmung abzugeben oder an dieselbe einzusenden. Diese Einsendung kann durch Vermittlung der k. k. Postanstalt, der k. k. Steuerämter oder der Gemeinbedämter sowie durch eigene Boten erfolgen.

Nach dem festgesetzten Termine bei der Gewerbebehörde einlangende Stimmzettel sind nicht mehr anzunehmen.

Die Beförderung der obigen Drucksorten (Legitimationskarten, Stimmzettel, Wahlausschreibung) sowie aller Eingaben der Wahlberechtigten an die Wahlcommission erfolgt durch die Post portofrei, wenn sie auf der Adresse den Beifug: „In Wahlanglegenheiten der Handels- und Gewerbe-kammer zu Laibach“ enthalten.

Die Wahlberechtigten der Handelssection, und zwar die der I. und II. Wahlkategorie, erhalten rothe Stimmzettel und wählen zusammen 6 Mitglieder.

Die Wahlberechtigten der III. Wahlkategorie der Handelssection erhalten blaue Stimmzettel und wählen 4 Mitglieder.

Die Wahlberechtigten der I. Wahlkategorie der Gewerbe-section erhalten grüne Stimmzettel und wählen 2 Mitglieder.

Die Wahlberechtigten der II. Wahlkategorie der Gewerbe-section erhalten weiße Stimmzettel und wählen 10 Mitglieder.

Die Wahlberechtigten der III. Wahlkategorie der Gewerbe-section erhalten gelbe Stimmzettel und wählen 2 Mitglieder.

Jede Wahlkategorie wählt selbständig die auf sie entfallende Zahl von wirklichen Mitgliedern, wobei besonders betont wird, dass die Wahlberechtigten jeder Kategorie bei der Wahl ihrer Vertreter an die passiv Wahlberechtigten derselben Wahlkategorie gebunden sind.

Die weitere Belehrung ist in der Wahlausschreibung enthalten, die jedem Wähler zugestellt wird.

Laibach am 24. Februar 1885.

R. f. Wahlcommission für die Handels- und Gewerbe-kammer in Laibach:

Chorinsky m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem „Katholischen Gesellenverein“ in St. Veit bei Laibach zur Erbauung eines Vereinshauses eine Unterstützung von zweihundert Gulden aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu spenden geruht.

(Der Herr Landespräsident) hat gestern in Begleitung des Herrn Bezirks-hauptmannes der Umgehung Laibach eine Inspectionsreise ins Račna-Thal nächst St. Marein unternommen, um, da dieses Thal wieder, wie fast alljährlich, überschwemmt ist, über die herrschenden Verhältnisse sich zu informieren und womöglich eine Besserung derselben herbeizuführen.

Das Račna-Thal ist infolge der Niederschläge der vorigen Woche jetzt im Umkreise von mehreren Stunden überschwemmt und präsentierte sich gestern dem Beschauer als ein weiter, spiegelglatter See von hellstem Wasser. Bekümmert steht, da die unterirdischen Sauglöcher nur eng sind und nur verhältnismäßig geringe Wassermengen abführen können, stellenweise meterhoch und darüber und kann daher anstandslos mit Rähnen befahren werden, deren sich auch die Bevölkerung bei solchen oft wiederkehrenden Gelegenheiten gewöhnlich bedient.

Der Herr Landespräsident, dessen Herannahen durch Pöller'schüsse signalisiert ward, wurde bei seinem Eintreffen in der festlich geschmückten Ortschaft Račna vom hochw. Herrn Pfarrer von Kopajna, der Gemeindevertretung, der Vertretung der Schulgemeinde und der mit der Schulfahne ausgerückten Schuljugend ehrfurchtsvoll begrüßt. Er ließ sich hiebei über die dortigen Inundationsverhältnisse eingehend informieren und unternahm sodann eine mehr als einstündige Kahnfahrt durch das überschwemmte Gebiet, wobei ihm von seiner Begleitung die durch eine lange Reihe von Jahren gemachten Beobachtungen und Erfahrungen eingehend geschildert wurden. Der Herr Landespräsident äußerte wiederholt, dass die Verhältnisse dringend einer Besserung bedürfen, und sagte der Bevölkerung seine thätlichste Unterstützung zur endlichen Beseitigung der sich immer wieder einstellenden Nothlage zu.

Nach Beendigung der Kahnfahrt besichtigte der Herr Landespräsident die Kirche und die Volksschule von Račna, wo er einer Prüfung der Schuljugend beizuwohnen und selbst an einzelne Schüler Fragen stellte, deren Beantwortung zu seiner vollen Befriedigung ausfiel.

Unter lebhaften Hochrufen der Bevölkerung, welche an diese Reise unseres Herrn Landesherrn die beste Hoffnung für die baldige Behebung der Wassernoth knüpft, verließ der Herr Landespräsident Račna, um den Heimweg anzutreten.

Auf der Rückreise erwarteten Hochdenkselben in St. Marein der dortige hochw. Herr Pfarrdechant, die Gemeindevertretung in corpore sowie der Gemeindevorstand von Großlupp, die Mitglieder des Ortsschulrathes, die Schuljugend mit fliegender Fahne, die Feuerwehren en parade und eine zahlreiche Volksmenge, welche alle ihm in der geziemendsten Weise ihre Ehrfurcht und Ergebenheit bezugten. Der Herr Landespräsident nahm auch hier Gelegenheit, sich über die localen Verhältnisse eingehend unterrichten zu lassen. Er erkundigte sich über die in St. Marein ebenfalls, daselbst jedoch in gegenseitiger Beziehung durch den Mangel eines gesunden Trinkwassers, eminent wichtige Wasserfrage und die damit im Zusammenhange stehenden sanitären Verhältnisse der Ortschaft, besuchte die sehr schöne Pfarrkirche sowie die festlich geschmückte Volksschule und verabschiedete sich dann unter enthusiastischen Rufsen. Nachdem unterwegs noch dem Gemeindevorstande in Großlupp ein Besuch abgestattet und im Gasthause des Herrn Kozak das Mittagmahl eingenommen worden, wurde die Rückreise nach Laibach fortgesetzt. Der Herr Landespräsident ist gestern abends wieder in Laibach eingetroffen.

— (Inspection des Zeichenunterrichtes.) Prof. Vangl aus Wien, welcher mit der Inspection des Zeichenunterrichtes an den Mittelschulen Cisleithaniens betraut wurde und vor Weihnachten sich auch in Laibach inspiciend aufhielt, traf unlängst wieder von einer Inspectionsreise durch Tirol und das Küstengebiet hier ein, um sich nach Krainburg zu begeben und sich auch dort von dem Stande des Zeichenunterrichtes Kenntnis zu verschaffen.

— (Spende.) Die verwitwete Baronin von Rittmeyer in Triest hat aus Anlass des Todes ihres Gemahles dem Präsidium der dortigen Stadtverwaltung den Betrag von 10 000 fl. zu verschiedenen wohltätigen Zwecken übergeben.

— (Gerichts-Dolmetsch.) Das k. k. Oberlandesgericht in Wien hat den k. k. Lieutenant in der Reserve, beieideten Gerichts-Dolmetsch für die bulgarische und slovenische Sprache und Advocatur-Concipienten Dr. Jur. Jakob Pukl nun auch zum Gerichts-Dolmetsch für die kroatische und serbische Sprache ernannt.

— (Nothet.) Am 15. d. M. nachts wurde das dem Besitzer Andreas Cvajner in Preska gehörige Pferd mit einem Messer durch unbekannte Thäter in boshafter Weise verwundet.

— (Ertrunken.) Der am 21. d. M. nachmittags beim Holzabsagen im Idriabache ertrunkene elfjährige Sohn Johann des pensionierten Bergmannes Johann Kopac wurde am darauf folgenden Tage als Leiche am rechten Ufer bei Unteridria durch den Bergmann Ignaz Lampe aufgefunden.

— (Einen Vortrag über Viehzucht und Milchwirtschaft) hält der Secretär der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr Gustav Pirz, am 1. März in Adelsberg ab. Der Vortrag findet im Schulgebäude um halb 4 Uhr nachmittags statt.

— (Leichensund.) Am 23. d. Mts. wurde der bekannte schwachsinrige und mit der Epilepsie behaftete Bettler Janec aus Kanomsa, Gemeinde Unteridria, als Leiche in einem Graben unweit Saitrach aufgefunden.

— (Schadenfeuer.) Am 9. d. Mts. um 8 Uhr abends brach beim Besitzer Franz Millner in Greifenberg, Bezirk Littai, auf bisher unermittelte Weise Feuer aus, welches eine Kasse sammt Getreide- und Futtervorräthen im Gesamtwerte von 350 fl. einäscherte.

— (Gemeindevwahl.) Bei der in der Ortsgemeinde Pösendorf, politischer Bezirk Littai, stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes wurde der Grundbesitzer Johann Miklavcic aus Pösendorf zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Johann Stermole von Pösendorf und Franz Kavsek von Seitendorf zu Gemeinderäthen gewählt.

Kunst und Literatur.

(Illustriertes Makart-Katalog.) Anlässlich der Auction des Makart-Nachlasses, welche Ende März d. J. stattfindet, wird in den nächsten Tagen in R. v. Waldheim's Verlagsbuchhandlung in Wien ein Illustriertes Makart-Katalog zur Ausgabe gelangen. Dieser Katalog, welcher in reicher und prächtiger Ausstattung, ähnlich dem im vorigen Jahre von Pirx in München publicirten Katalog der Kunstsammlung von Lorenz Gedon, erscheinen wird, enthält circa zwölf Bogen Text und vierzig Illustrationen in Großquart. Diese Illustrationen sind theils Heliogravuren, theils Lichtdrucke als selbständige Beilagen, theils Phototypen als Text-Illustrationen. Das Atelier Makart's, diese wahre Schatzkammer der durch einen tonangebenden Geschmack geläuterten Prachtliebe und eines aufs höchste entwickelten Schönheitsfinnes, ist es, das hier einem kunstliebenden Publicum dargeboten wird. Wie das Ganze ein Kunstwerk für sich ist, so auch jede Einzelheit. Das Alltägliche und das künstlerisch Reizlose, mochte es auch noch so kostbar sein, hat Makart's Sinn niemals anzuregen vermocht. Was ihn interessierte und so weit anzog, das er es für sich erwarb, das hatte schon mit der Thatfache, dass Makart es für sein Atelier erwarb, die Feuerprobe auf seinen ästhetischen Wert bestanden. Nach alledem darf man wohl sagen, dass jedem Stücke durch seine Probenienz aus diesem Atelier ein Adelsbrief mit auf den Weg gegeben wird. — Der Preis des Exemplares beträgt 6 fl. ö. W.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Köln, 26. Februar. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich hat heute vormittags auf der Reise nach Amsterdam die hiesige Ringbahn passiert. Ragusa, 26. Februar. Das kronprinzliche Paar wurde auf Lacroma vom Statthalter Giovanovic, dem Bezirkshauptmann und dem Gemeindevorsteher ehrfurchtsvoll begrüßt. Das Wetter ist prachtvoll. Abends glänzende Illumination; viele Häuser mit beleuchteten Inschriften verziert. Der Hafen und die Berge waren bis in die tiefe Nacht mit bengalischem Feuer erleuchtet. Raketen wurden abgebrannt. Eine große Menschenmenge durchzog die Straßen. Ragusa, 26. Februar. Das kronprinzliche Paar

traf um 8 Uhr morgens, von den Behörden und einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt, ein. Fünfzehn Mädchen, theilweise im Nationalkostüm, überreichten der Kronprinzessin ein Blumenbouquet und begleiteten die Hoheiten, Blumen streuend, bis zur Kathedrale. Das kronprinzliche Paar besichtigte diese und andere Kirchen und begab sich um 10 Uhr unter fortwährenden Ovationen auf die Yacht „Miramar“, welche gegen die Boche ihren Lauf nahm.

Gattaro, 26. Februar. Nach einem zweistündigen, der Beschäftigung der Sebenswürdigkeiten gewidmeten Aufenthalte in Ragusa traf das kronprinzliche Paar um 2 1/2 Uhr nachmittags hier ein. Die Bevölkerung bereitete dem hohen Paare einen begeisterten, stürmischen Empfang. Im Laufe des Nachmittags traf der Fürst von Montenegro zur Begrüßung ein. Die Hoheiten nahmen am Diner auf der „Miramar“ theil, welche letztere um halb 7 Uhr den taghell beleuchteten Hafen unter den Hochrufen der Volksmenge wieder verließ.

Graz, 26. Februar. Heute morgens ist die Gräfin Wilma Wurmbbrand, geborne Freiin v. Dickmann, Gattin des Landeshauptmanns Grafen Wurmbbrand, hier gestorben.

Budapest, 26. Februar. Der Process gegen Julius und Ludwig Verhobay sowie gegen Wilckens hat heute vormittags 10 Uhr vor dem hiesigen Strafgerichte begonnen.

Berlin, 26. Februar. Heute fand die Schlussitzung der Conferenz statt. Die Bevollmächtigten unterschrieben vierzehn Vertragsdocumente.

Paris, 26. Februar. Die Kammer genehmigte eine Zuschlagstaxe von 6 Francs auf Mehl.

Rom, 26. Februar. Nach Erledigung des Northcote'schen Tadelantrages wird Mancini in der Kammer eine Debatte über die äußere Politik probocieren.

Rairo, 26. Februar. Die Truppenabtheilung Bradenburys traf am 21. Februar etwa 40 Meilen von Abuhamed ein und passierte die Stelle, an welcher Oberst Stewart ermordet wurde. Dasselbst wurden Bistekarten Stewart's und verschiedene Papiere der Consuln Herbin und Pover gefunden. Bradenbury ließ das Besitztum des Hauptanklagers des Mordes zerstören.

Angekommene Fremde.

Am 25. Februar.

Hotel Stadt Wien. Müller und Löwenberg, Kaufleute, Wien. — Kobza, k. k. Oberlieutenant, Gran. — Zerjabski, k. k. k. Major, Prag. — Muroto, Rabrag und Sillenberger, Einjährig-Freiwillige, Klagenfurt. — Fuchs, Privat, und Schiffermüller, Werksdirector, s. Frau, Kanter. Hotel Elefant. Lunajski, Reisender, Mailand. — Koefler, Kaufm., Teschen. — Spizer, Gutsverwalter, Wernberg. — Lebinski, Privatier, Udine. — Schollmayer, Forstsecretär, Schneeberg. Gasthof Südbahnhof. Reischl, k. k. Gerichtskanzlist, sammt Frau, Görz. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Dr. Groß, Secundararzt, Laibach.

Verstorbene.

Den 25. Februar. Johann Zeras, Inwohner, 77 J., Kufthof Nr. 11, Maramus. — Thomas Albaner, Tagelöhner, d. J. Zwängling, 43 J., Polanadam Nr. 50, Lungenödem. Den 26. Februar. Johann Krizaj, Inwohner, 50 J., Begagasse Nr. 9, Lungenödem. Im Spitale: Den 25. Februar. Jakob Sterjanec, Arbeiter, 28 J., Lungentuberculose. Den 26. Februar. Johann Kunauer, Bäcker 51 J., Lungentuberculose.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile des Sängers und Schauspielers Robert Zelinek: Der Freischütz. Romantische Oper in vier Acten von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber.

Lottoziehung vom 25. Februar: Brün: 3 60 51 11 37.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schmelzens, Beobachtetes in Millimetern. Data for 26. Feb. at 7, 8, and 9 AM.

Vormittags Nebel, dann heiter. Das Tagesmittel der Wärme 1,5°, um 1,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Farbige seidene Surah, Satin merveil-leux, Atlasse, Damaste, Seidenrippe u. Tafete fl. 1,30 per Meter bis fl. 7,20 versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken tollfrei ins Haus des Seidenfabriks-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 Kreuzer Porto. (161) 8-1

Beilage.

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt ein Prospect der Firma Ernst Bahlsen in Prag bei, in welchem Special-Offerte über Blumen, Knollen- und Gartengewächse etc. enthalten sind. Die Herren Landwirte und Gartenbesitzer werden auf diese Beilage besonders aufmerksam gemacht.

Course an der Wiener Börse vom 26. Februar 1885.

Nach dem officiellen Courzblatte.

Staats-Anlehen.		5% Temefer Banat		5% ungarische		Anderere öffentl. Anlehen.		5% Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		5% bto. Anleihe 1878, steuerfrei		Anlehen d. Stabtgemeinde Wien (Silber und Gold)		Prämien-Anl. d. Stabtgem. Wien		Pfundbriefe (für 100 fl.)		Webercr. allg. österr. 4 1/2% Gold		bto. in 50		bto. in 100		Prämien-Schuldbriefe 3%		öst. Hypothekendarl 10j. 5 1/2%		Def.-ung. Darl verl. 5%		bto. 4 1/2%		Ung. allg. Bodencredit-Anleihen		in Pest in 3. 1839 verl. 5 1/2%		Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		Elisabeth-Westbahn 1. Emission		Herb. Nordbahn in Silber		Franz-Josef-Bahn		Galizische Karl-Ludwig-Bahn		Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2%		Deferr. Nordwestbahn		Eisenb. bürger		5% böhmische		5% galizische		5% mährische		5% niederösterreichische		5% oberösterreichische		5% italienische		5% kroatische und slavonische		5% siebenbürgische						
Notenrente Silberrente	83 60	83 75	83 75	83 90	1864er 4% Staatsloose 250 fl.	138 60	139 60	1860er 5% ganze 500	138 40	138 80	1860er 5% Fünftel 100	142	142 25	1864er Staatsloose	100	172 50	173 60	1864er Com. Rentencheine per St.	43	45	4% Def. Goldrente, steuerfrei	107 35	107 60	Deferr. Notenrente, steuerfrei	99 30	99 45	Ung. Goldrente 6%	98 50	98 65	Papierrente 5%	94 15	94 30	Eisenb.-Anl. 120 fl. S. W. S.	147 60	147 75	Stabs-Prioritäten	99	99 30	Stabs-Pri. (Ang. Dfs.)	121 75	122 25	Prämien-Anl. d. 1878	109 40	109 70	Prämien-Anl. d. 100 fl. S. W.	118 75	119	Präm.-Reg.-Lose 4% 100 fl.	118 90	119 20	5% böhmische	100 50	5% galizische	103	103 60	5% mährische	105 75	5% niederösterreichische	105	106 25	5% oberösterreichische	104 60	106	5% italienische	104	105 60	5% kroatische und slavonische	102	102	5% siebenbürgische	102 60	103 20

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 47.

Freitag, den 27. Februar 1885.

(787-2) Nr. 2839.
Kundmachung.
 Vom 1. März 1885 ab gelangt für die Postnachnahmeforderungen im Verkehr mit der Schweiz anstatt des bisherigen Nachnahmefcheines die Nachnahme-Postanweisung zur Verwendung.
 Den Parteien ist der Umtausch der außer Gebrauch kommenden Postbegleitadressen mit Nachnahmefchein gegen solche mit Nachnahmef-Anweisung bis 1. Juli d. J. gestattet.
 Hieron geschieht die Verlautbarung zufolge hohen Handelsministerial-Erlasses vom 16. Februar 1885, Z. 4383.
 Erliest am 23. Februar 1885.
 K. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(730-2) Nr. 523.
Uebertragung
Dritter exec. Feilbietung.
 Ueber Ansuchen des k. k. Steueramtes Voitsch (nom. des hohen Aerrars) wird die mit Bescheid vom 3. Juli 1884, Z. 5553, bewilligte und schon sistierte dritte exec. Feilbietung der dem Josef Nagode von Hotedersica Nr. 7 gehörigen Realität sub Einl.-Nr. 84 der Catastralgemeinde Hotedersica mit dem vorigen Anhang reassumando auf den
 21. März 1885
 hiergerichts angeordnet.
 K. k. Bezirksgericht Voitsch, am 16ten Jänner 1885.

(739-2) St. 9201.
Objava.
 C. kr. okrajna sodnija krška naznanja s tem, da je Fortunat Metelko z Dolge Rake zoper Janeza Žiberta iz Smednika in njegove pravne naslednike pri tej sodniji zavoljo priposestovanja posestva vloga št. 1223 katastralne občine Raka tožbo vložil, ter v skrajšano razpravo o tej tožbi se določil dan na
 27. marcija 1885
 ob 8. uri zjutraj.
 Ker prebivališče toženih tej sodniji ni znano in jih morebiti ni v našem cesarstvu, postavlja se Franc Malenšek z Rake za oskrbnika v tem dejanji (kuratorja *ad actum*) za njegovo zastopanje in na nevarnost in troške.
 To se toženemu naznanja z namenom, da ob pravem času sam pride, ali si drugega zastopnika izvoli, tudi ga tej sodniji naznani, sploh da redno postopati in vse opraviti mora, kar je za njegovo zagovarjanje potrebno, sicer se bode ta pravdna reč s postavljenim oskrbnikom po določbah sodnega postopnika obravnavala, in bi toženec, kateremu je sicer na voljo dano, pravne pripomočke tudi imenovanemu skrbniku podati, si nasledke svoje zamude sam pripisovati imel.
 C. kr. okrajna sodnija krška dne 12. decembra 1884.

Dieser feine und gute Burgunder Ungarns (franz. Reben, cultivirt in ausgedehnten Weinbergen meines Schwagers Josef v. Cseke in Güns, Ungarn) ist ein vorzüglicher Dessertwein, welcher von vielen berühmten Aerzten infolge seiner Milde und vortreflichen Eigenschaften bei Magenleiden, Blutarumt, Schwächezuständen, Diarrhöe und Keconalescenz mit ausserordentlichem Erfolge angewendet wird. — Die Curanstalt Lindewiese (Schlesien) gebraucht diesen Wein seit mehr als 15 Jahren und empfiehlt ihn besonders als stärkend in der Reconalescenz. Der Wein darf nicht kalt, sondern vor dem Gebrauche der Zimmertemperatur überlassen, getrunken werden.



Burgunder-Wein.
 Alleiniges Depot für Krain
 hat die
Apotheke Trnkóczy in Laibach
 (312) 12-4
 Rathhausplatz.
 Jede Flasche trägt der Echtheit wegen Schutzmarke und Wappen.
Eine grosse Boutelle 80 kr., 10 Boutellen 7 fl.
 Per Post mindestens 5 Flaschen.
 Die leeren Flaschen werden wieder retour genommen.

(702-3) St. 254.
Oglas.
 V pravdi Stvdahar Kate iz Dola št. 17 proti Šneler Mihi in Berti od ondi št. 7 zastran 444 gld. s pr. postavil se je neznano kje na Nemškem nahajajočemu se Šneler Mihi gospod Peter Prše iz Črnomlja skrbnikom, kateremu se je vročila tosonda razsodba z dne 7. decembra 1884, št. 6622.
 C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 20. prosinca 1885.

(784-1) St. 9146.
Razglas.
 C. kr. okrajna sodnija krška naznanja s tem, da je Mica Smuk iz Dolenje Vasi št. 10 zoper Jožeta Metelkota in njegove neznane pravne naslednike pri tej sodniji zavoljo priposestovanja vinograda vlogna št. 1155 katastralne občine Raka tožbo vložila ter se je v skrajšano razpravo v tej tožbi določil dan na
 10. aprila 1885
 ob 8. uri zjutraj.
 Ker prebivališče toženih tej sodniji ni znano in jih morebiti ni v našem cesarstvu, postavlja se Fran Malenšek z Rake za skrbnika v tem dejanji (kuratorja *ad actum*) za njihovo zastopanje in na njih nevarnost in troške.
 To se toženemu naznanja z namenom, da ob pravem času sam pride, ali si drugega zastopnika izvoli, tudi ga tej sodniji naznani sploh, da redno postopati in vse opraviti mora, kar je za njegovo zagovarjanje potrebno, sicer se bode ta pravdna reč s postavljenim skrbnikom po določbah sodnega po-

stopnika obravnavala, in bi zatoženi, kteremu je sicer na voljo dano, pravne pripomočke tudi imenovanemu skrbniku podati, si nasledke svoje zamude sam pripisovati imel.
 C. kr. okrajna sodnija krška dne 11. decembra 1884.

(737-2) St. 812.
Oklic izvršilne zemljiščne dražbe.
 C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lašičah daje na znanje:
 Na prošnjo Jere Erčulj iz Zagorice št. 23 dovoljuje se izvršilna dražba Nace Erčuljevega, sodno na 190 gld. cenjenega zemljišča, vpisanega v vlogi št. 186 katastralne občine Zagorica, ležečega v Zagorici hiš. št. 24.
 Za to določujejo se trije dražbeni dnevi, in sicer prvi na
 21. marca,
 drugi na
 18. aprila
 in tretji na
 23. maja 1885,

vsakokrat od 9. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči v sobi s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.
 Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan pred ponudbo 10proc. varščino v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljkunjni izpisek leže v registraturi na ogled.
 C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lašičah dne 12. februarja 1885.

Marsala-Florio
 sicilianischer medicinischer Dessertwein, vom berühmten Professor Dr. Mantegazza empfohlen als vorzüglich stärkendes Mittel für Reconalescenten, durch längere Krankheiten herabgekommene Individuen sowie für schwächliche Frauen und Kinder. Zu Flaschen zu 1 fl. zu haben in der
Apotheke Piccoli in Laibach
 (4983) Wienerstrasse. 30-20

(796-1) Nr. 1794.
Dritte exec. Feilbietung.
 Wegen Erfolglosigkeit der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 3. Dezember 1884, Z. 10 092, auf den 18ten Februar l. J. angeordneten zweiten exec. Feilbietung der dem Josef Kobe von Großriegel gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Rupertshof Rectf. - Nr. 182 vorkommenden Realität wird zu der mit demselben Bescheide auf den
 18. März 1885
 angeordneten dritten executiven Feilbietung geschritten werden.
 K. k. städt.-beleg. Bezirksgericht Rudolfswert, am 18. Februar 1885.

(738-2) St. 317.
Objava.
 C. kr. okr. sodnija krška naznanja s tem, da je Bizjak Jakob z Studenca zoper Ausec Mici z Studenca in njene neznane pravne naslednike pri tej sodniji zavoljo priposestovanja posestva vlogna št. 176 občine Studenec tožbo vložil, ter se v ustmeno razpravo o tej tožbi določuje dan na
 20. marcija 1885
 ob 8. uri zjutraj.
 Ker prebivališče toženih tej sodniji ni znano in jih morebiti ni v našem cesarstvu, postavlja se gospod Anton Hočevar z Studenca za oskrbnika v tem dejanji (kuratorja *ad actum*) za njegovo zastopanje in nevarnost in troške.
 To se toženim naznanja z namenom, da ob pravem času sam pridejo ali si drugega zastopnika izvolijo, tudi ga tej sodniji naznani, sploh da redno postopati in vse opraviti morejo, kar je za njihovo zagovarjanje potrebno, sicer se bode ta pravdna reč s postavljenim oskrbnikom po določbah sodnega postopnika obravnavala in bi zatoženci, katerim je sicer na voljo dano, pravne pripomočke tudi imenovanemu oskrbniku podati, si nasledke svoje zamude sami pripisovati imeli.
 C. kr. okrajna sodnija krška, dne 15. januarja 1885.